Die goldenen Träume.

In einer armen Weberfamilie war das zwölfte Kind geboren worden. Aber kein fröhlicher Willkomm ward dem Neuangekommenen zu teil, der Vater blickte ihn sorgenvoll an, denn bei seinem kargen Verdienst und seiner zahlreichen Familie fiel ihm die neue Last schwer auf die Schultern; die Geschwister, deren junge Herzen schon in der Not des Lebens verhärtet waren, wandten sich unwillig von dem Eindringling ab, der ihnen ihr schmales Teil noch zu schmälern drohte, und das einzige Auge, das ihm einen freundlichen Blick gegönnt hätte, hatte sich soeben für immer geschlossen.

Nur eine mitleidige Nachbarin beschäftigte sich mit dem schreienden Kind und suchte es, wiewohl vergeblich, zu beschwichtigen.

„Lauft, lauft, Gevatter,“ rief sie plötzlich, „und holt den Pfarrer, daß er ihm schnell die Taufe giebt,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101224-0